

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 93=113 (1947)

**Heft:** 3

**Artikel:** Die schwedische Heimwehr

**Autor:** Alboth, Herbert

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-20531>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

chars, une forte dotation de PM. et le mousqueton à lunette, que les transmissions du Rgt. sont assurées par la radio.

Certes nous ne sommes pas au bout de notre effort d'adaptation qui doit être absolument maintenu si l'on veut éviter que se reproduise le tragique déséquilibre de 1939. Car la petitesse de notre territoire et la capacité de notre industrie de guerre ne nous laissent aucun espoir, une fois la bataille mal engagée, de nous adapter et rétablir pour attendre des circonstances favorables.

Ce que nous ne devons surtout pas perdre de vue, nous qui croyons aussi que l'infanterie continue — spécialement dans notre pays — à jouer le rôle principal dans le combat, c'est le facteur capital du moral qui se concrétise dans la volonté tenace de tirer le maximum des moyens à disposition. L'exemple de l'armée française de Bir-Hakeim et de Tunisie est là pour nous le rappeler.

## Die schwedische Heimwehr

Von Oblt. *Herbert Alboth*

Der Chef des EMD. wies vor einigen Monaten in der Beantwortung einer parlamentarischen Anfrage über die Beibehaltung unserer Ortswehr unter anderem auch auf das Beispiel der schwedischen Heimwehr, die auch nach dem Kriegsende nicht aufgehoben sondern weiter ausgebaut wurde. Im bundesrätlichen Bericht zum Generalsbericht ist im Abschnitt über die künftige Wehrordnung auf die Notwendigkeit und Bedeutung der Ortswehr auch für unsere Landesverteidigung hingewiesen. Es dürfte daher beim Studium dieser Fragen für uns wertvoll sein, den Aufbau, die Ausbildung und die Verwendung der schwedischen Heimwehr etwas eingehender zu untersuchen.

Genau wie bei uns die mit Drohungen und Gefahren geladenen April- und Mai Tage des Jahres 1940 als die Geburtsstunde unserer Ortswehren betrachtet werden können, ging zur gleichen Zeit auch Schweden daran, seine Landesverteidigung durch eine ähnliche Organisation zu ergänzen. «Hemvärvnet», die schwedische Heimwehr, hat sich aus den kleinen Anfängen jener Tage zu einer Truppe entwickelt, die heute aus dem Rahmen der schwedischen Landesverteidigung gar nicht mehr wegzudenken ist. Ihr Bestand beträgt auch heute noch um 80,000 Heimwehrmänner.

Die schwedische Landesverteidigung stützte sich zu allen Zeiten auf das Element der Freiwilligkeit. Die ältesten Formen dieser Wehrpflicht gehen auf die Beschlüsse der Tinge in den damaligen schwedischen Ländern zurück. Die Veränderungen der letzten Jahrhunderte wurden vom König und Reichstag gemeinsam beschlossen.

Die traditionsgebundene schwedische Einstellung zur Freiheit und zur Landesverteidigung findet ihren besonderen Ausdruck in der Heimwehr. Nach den Worten ihres heutigen Kommandanten waren es vor allem die Kriegsereignisse 1939—1940 in Finnland, welche den Schweden die Augen für die Gefahren öffneten, welche der moderne Krieg hinter der eigentlichen Kampffront mit sich

brachte. Spontan erhoben sich schon damals im ganzen Lande Stimmen, die Massnahmen gegen die Gefahren verlangten. Träger dieser ersten aus dem Volk kommenden Bewegungen waren zuerst die Schützenvereine und sog. Landsturmvereinigungen, die sich zu bewaffneten Verbänden zusammenschlossen und auch Übungen abhielten. In einzelnen Gebieten nahmen sich die Bezirksregierungen dieser Bewegungen an und verstärkten damit die Hilfspolizeiorganisationen. Dann begann die schwedische Regierung selbst diese Pläne durch den Einsatz eines Heimwehrkomitees zu fördern und in staatliche Bahnen zu lenken. Dieses Komitee hatte den Auftrag, eine Form der neuen Verteidigungsorganisation zu finden, die auf der Freiwilligkeit basierend den höchstmöglichen militärischen Nutzen bringen sollte. Die Initiative zur Heimwehr kam aus dem Volke selbst, und die schwedische Heimwehr ist daher der lebendige Entschluss eines Volkes, sich gegen jeden Feind mit allen Kräften zur Wehr zu setzen.

Als am 9. April 1940 mit dem Ueberfall auf Dänemark und Norwegen die Kriegsgefahr für Schweden bedrohlich wurde, haben verantwortliche Armeeoffiziere vom Kriegsminister sofort den Auftrag erhalten, die Organisation einer schwedischen Heimwehr an die Hand zu nehmen. Als das Parlament am 29. Mai diesem neuen Zweig der Armee seine Zustimmung gab, war die Organisation der schwedischen Heimwehr eine vollendete Tatsache. Die ausserordentlichen Verhältnisse, die den Start der Heimwehr begleiteten, gaben dieser Organisation auch ihre besondere Prägung. Jedermann rechnete damals damit, dass der Krieg jeden Augenblick nach Schweden übergreifen werde. Die Armee stand in voller Mobilmachung. Ohne Unterbruch wurden in den Kasernen neue Verbände ausgerüstet und ausgebildet. Schwedens Vorräte an Waffen und Munition, die man kurz vorher dem finnischen Brudervolk zur Verfügung gestellt hatte, waren nach der Ausrüstung aller Truppen praktisch erschöpft. Die Kriegsindustrie arbeitete noch nicht mit vollen Touren.

Bei Erteilung des Auftrages zur Schaffung einer brauchbaren Heimwehr stützte sich daher Schweden auf sehr begrenzte Materialreserven. Trotzdem wurde der Auftrag erfüllt. Hier erwies sich die Mitarbeit des ganzen Volkes, das auf der Grundlage der Freiwilligkeit in ernster Stunde alle Opfer für seine Heimwehr brachte, von ausschlaggebender Bedeutung. Nach der Ernennung des Heimwehrchefs und des Heimwehrstabes begann in der Zusammenarbeit mit der Regierung und der Militärverwaltungen die Rekrutierung der Heimwehrmänner. Der Erfolg der Rekrutierung hing zum grossen Teil von der Mitwirkung der sogenannten Länsregierungen ab, da das Fehlen eines eigentlichen Reichstagsbeschlusses die Mitarbeit der zivilen Behörden nicht so selbstverständlich erscheinen liess, wie dies bei den militärischen Behörden der Fall war.

Ohne grossen Papierkrieg wurden die Rekrutierungsgebiete in Heimwehrkreise eingeteilt. Da dabei operative Gesichtspunkte eine Rolle spielten, wurde diese Einteilung durch den Generalstab vorgenommen. In positiver Zusammenarbeit der militärischen und zivilen Behörden wurden aus den Anmeldungen sofort die Kreischaefs und ihre Mitarbeiter bestimmt. Durch die Mitarbeit der kommunalen Behörden wurden die Gebietskommandanten ernannt. Die 1300 Kreis- und Gebietskommandanten genossen das volle Vertrauen ihrer Wohngemeinden. Neben den charakterlichen Eigenschaften wurden die vorhandenen militärischen Qualifikationen berücksichtigt. Es ist bezeichnend, dass sich unter den Kommandanten sehr viele Inhaber kommunaler Vertrauensposten befanden, die sich so noch eine grosse Bürde aufbanden, die sie auch in den schwersten Tagen mit grossem Pflichtbewusstsein trugen.

Die grundlegende Organisationsarbeit wurde so rasch geleistet, dass noch im April in allen Gemeinden Schwedens mit der Rekrutierung der Heimwehrmänner begonnen werden konnte. Die Armee, die Gemeindebehörden, Jugendbewegungen, Schützen- und militärische Vereinigungen, die politischen Parteien und die Presse

arbeiteten durch die Uebernahme der Propaganda, der administrativen und anderer Dienste Hand in Hand. Das Rekrutierungsresultat übertraf alle Erwartungen. Der Umfang der Heimwehr wurde doppelt so gross, als die Heimwehrkomitees gerechnet hatten. Männer aller Alter und Berufe, die nicht zur Armee eingezogen waren, strömten den Reihen der Heimwehr zu. Ohne Zweifel bedeutete die Heimwehr für viele die Befreiung von einer moralischen Belastung, da sie nicht mehr tatenlos zusehen mussten, wie andere ihre Pflicht als Soldaten erfüllten.

Die Heimwehrmänner wurden in kleine Gruppen von 8—15 Mann eingeteilt. Man nahm Rücksicht darauf, dass diese kleinste Einheit möglichst aus Männern bestand, die so nahe beieinander wohnten, dass sie im Alarmfall rasch gesammelt waren. In grösseren Ortschaften wurden die Gruppen je nach Aufgabe zu Zügen und die Züge zu Heimwehrkompagnien zusammengestellt. Vielerorts wurde sofort mit der Ausbildungsarbeiten begonnen. Die Mehrzahl der Gebietskommandanten verfügte aber nur über die militärische Ausbildung, die sie einst in ihrer Wehrpflichtszeit erhalten hatten. Es war daher notwendig, der Heimwehr sofort eine Anzahl für die Ausbildung besonders geeignete und erfahrene Instruktionsoffiziere zuzuteilen. Dieses Problem war nicht leicht zu lösen, weil auch in Schweden ein Mangel an Berufsoffizieren bestand. Die Ausbildungstätigkeit kam dann aber dank dem bereitwilligen Einsatz der Offiziere aller Grade rasch in Gang.

Der kleine Vorrat an Gewehren, über den Schweden 1940 verfügte, konnte nur einen geringen Teil des Bedarfes decken. Für den äussersten Notfall war daher die Beschlagnahme von privaten Gewehren vorgesehen. Von dieser Massnahme musste aber nie Gebrauch gemacht werden, da von den Mitgliedern der Schützenvereine und Privaten viele Gewehre freiwillig zur Verfügung gestellt wurden und weil sich die militärische Lage nie bis zum Aeussersten zuspitzte. Nach und nach konnten die Lücken durch die Fabrikation aufgefüllt werden. Die Waffenfrage war aber lange Zeit das Sorgenkind der Heimwehr.

Bis zur Lieferung der vorgeschenen Heimwehruniformen, die aus einer Art Ueberkleid aus leichtem Tuch bestehen, wurden die Heimwehrmänner mit den Uniformvorräten aus den Zeughäusern ausgerüstet. Heute besitzt die ganze Heimwehr eine einheitliche schmucke Uniform, die in der Zukunft noch verbessert werden soll.

Im Juli des Gründungsjahres wurde in Uppsala der erste Kurs für Kreischefs einberufen. An diesem Kurs nahmen auch sämtliche Heimwehröffiziere teil. Es wurden die ersten Erfahrungen ausgetauscht und die Richtlinien für die weitere Arbeit bestimmt. Diesem ersten Kurs folgten in den nächsten Monaten weitere Lehrgänge für Zug- und Gruppenführer der Heimwehr, die sich auf die Ausbildung der Heimwehr sehr fruchtbar auswirkten. Die Ausbildungsarbeiten wurde durch die Einrichtung von Korrespondenzschulen weitgehend gefördert, da durch sie jeder Heimwehrmann erreicht werden konnte.

Der erste Paragraph des am 31. Mai 1940 erschienenen Gesetzes über die schwedische Heimwehr lautet: «Die Heimwehr, die ein Teil der Landesverteidigung ist, besteht aus militärisch organisierten, auf dem Wege der Freiwilligkeit rekrutierten Verbänden, deren erste Aufgabe es ist, für den unmittelbaren Schutz der Heimorte zu sorgen.» Dieser klaren Festlegung des *militärischen Charakters* wurde grosse Bedeutung beigegeben, um die Heimwehrmänner auch im Sinne der Genfer Konvention als Soldaten zu bezeichnen, die während der Dienstzeit den Kriegsgesetzen unterworfen sind. Die Heimwehr geniesst in Schweden die vollständige Gleichstellung mit den übrigen Teilen der Armee.

Das Rekrutierungsalter der Heimwehr erstreckt sich vor allem auf Jünglinge unter dem Wehrpflichtsalter und Männer nach erfüllter Wehrpflicht über 47 Jahre. Dazu kommen die aus igendeinem Grunde von der Wehrpflicht Befreiten. Jünglinge unter 17 Jahren bilden die Kategorie der sog. Reserveheimwehrmänner, die in besonderen Kursen auf ihre Aufgabe vorbereitet werden.

Schweden berücksichtigte von Anfang an, dass die nicht zum aktiven Dienst eingezogenen Heimwehrmänner im Kriegsfalle auch grosse Aufgaben im zivilen Versorgungsdienst zu erfüllen haben. Es wurde daher als wichtig erachtet, dass der Dienst der Heimwehr den zivilen Arbeitsgang so wenig als möglich stören dürfe. Das Gesetz schrieb deshalb vor, dass die Dienste der Heimwehr nicht länger in Anspruch genommen werden dürfen, als es die Erfüllung ihrer Aufgabe verlangt; ausserdem dürfen sie nicht ausserhalb der engeren Umgebung ihrer Heimatorte eingesetzt werden. In den Gebieten, da Operationen der eigenen und feindlichen Truppen stattfinden und jede zivile Arbeit aufhört, arbeitet die Heimwehr aber uneingeschränkt mit den eigenen Truppen zusammen und fügt dem Gegner ohne andere Rücksichten so viel Schaden als möglich zu.

Grosses Gewicht wird in den Ausführungsbestimmungen auf die rasche Bereitschaft der Heimwehr gelegt. Ausser einem sicheren und schnell arbeitenden Alarmierungssystem wurde verfügt, dass die Heimwehrmänner ihre Waffen, ihre Munition und übrigen Ausrüstungsgegenstände im eigenen Heim verwahren sollen.

Es wird schon von Anfang an klar erkannt, dass eine Organisation vom Charakter der Heimwehr an ihre Mitglieder grosse Anforderungen hinsichtlich Zuverlässigkeit und Verantwortungsgefühl stellen muss. Die besten Garantien ergaben sich dafür durch die Bestimmung, dass die kommunalen Behörden die Verantwortung für die Rekrutierung übernehmen und die Aufnahmegesuche einer Prüfung zu unterziehen haben. Auch die militärischen Behörden dürfen ohne besonderen Grund nicht in diese Rekrutierung eingreifen.

Höchster militärischer Leiter der Heimwehr ist der direkt dem Oberbefehlshaber der Landarmee unterstehende Heimwehrchef, dem ein Heimwehrstab zur Seite steht. Zur Verfügung des Armeechefs steht ein Heimwehrerrat, der aus höchstens neun vom König zu ernennenden Mitgliedern zu bilden ist. In jedem militärischen Verteidigungsgebiet (Schweden ist in mehrere solcher Gebiete aufgeteilt) übt der militärische Befehlshaber die Oberaufsicht über die Heimwehr aus. Seit dem 1. Oktober 1942 ist die Heimwehr mit allen ihren Belangen dem betreffenden Befehlshaber unterstellt, der für die Organisation, die Rekrutierung, die Ausrüstung und Einsatz verantwortlich ist. Er wird dabei von einem Heimwehroffizier unterstützt.

In den staatlichen Einrichtungen wie Elektrizitätswerken, Post- und Telegraphenämtern usw. werden für den unmittelbaren Schutz Werkheimwehren gebildet. Die für die Volksversorgung wichtigen Fabriken bilden eine eigene Industrieheimwehr. Auf Befehl des verantwortlichen Militärbefehlshabers können diese Heimwehren auch für andere Aufgaben eingesetzt werden.

Die Bewaffnung der Heimwehr und ein grosser Teil ihrer Ausrüstung ist Sache des Staates. Das Gewehr ist die Hauptwaffe der Heimwehrmänner, die aber ausserdem auch mit leichten und schweren Maschinengewehren, Maschinenpistolen, Handgranaten und Sprengmitteln aller Art ausgerüstet werden. Zur übrigen Ausrüstung gehört eine Uniform, eine Mütze für den Sommer und Winter, Patronentaschen, Gürtel, Helm und Gasmaske. Die übrigen Gegenstände wie Schuhe, Unterkleider usw. gehen zu Lasten der Heimwehrmänner.

Die Kreis- und Gebietskommandanten leisten ihre Arbeit ohne eigentliche Besoldung. Sie erhalten einen gewissen Betrag zur Deckung der mit ihrem Posten zusammenhängenden Ausgaben. Die Kosten der Uebungen bestreitet der Staat, wie auch die Besoldung der Heimwehrmänner bei ihrem Dienst in Kriegszeiten. Dazu kommt die Versicherung gegen Unfälle und Krankheiten während des Dienstes.

Jeder Heimwehrmann schliesst mit dem Staat bei seinem Eintritt in die Heimwehr einen Vertrag ab und verpflichtet sich dabei zu jährlich mindestens 50 Stunden Dienstleistung. Ausserhalb dieser *Pflichtstunden* gibt es noch die

*obligatorischen Uebungen*, die der Heimwehrmann zur Erhaltung oder Verbesserung der Schiessresultate und der Felddiensttauglichkeit auf sich nehmen muss.

Wie bei unserer Ortswehr finden sich unter den Heimwehrmännern Schwedens Mitglieder mit keiner, mit mehr oder weniger militärischer Ausbildung, gute Schützen und solche, die noch nie einen Schuss abgaben. Im Rahmen der lokalen Möglichkeiten versucht man diese Kategorien zu erfassen und die Fähigkeiten und Kenntnisse der Leute auf eine gleiche Höhe zu bringen. Heute kennt man nur noch die Kategorien der alten Heimwehrmänner und der Neueintretenden. In Städten und volksreichen Gebieten mit kleinerer Ausdehnung wird die Ausbildung der Heimwehr zentralisiert. In den weitgestreckten Landstrichen Nordschwedens ist diese Zentralisation unmöglich; dort wird die Ausbildung gruppen- oder zugsweise betrieben, was allerdings die Schwierigkeiten der Abkommandierung der Instruktoren erhöht.

Die *Ausbildung* der schwedischen Heimwehr geschieht nach einheitlichen Richtlinien des Heimwehrstabes und umfasst: Die vorbereitende Ausbildung der angehenden Heimwehrmänner, die eigentliche Heimwehrausbildung und die Führerausbildung. Die vorbereitende Heimwehrausbildung ist in der Regel für die 16jährigen Jünglinge zugeschnitten, die dann aus dem Reserveverhältnis zur Heimwehr überreten und dort zusammen mit ihren älteren Kameraden weitergebildet werden. Die eigentliche Heimwehrausbildung umfasst folgende Gebiete: Militärische Einzelausbildung, Stand- und Feldschiessausbildung, Felddienst, Samariterdienst, Reglements kunde, Luftschatz und Heimschutz, Nahkampf und Waffenkenntnis. Man erhält den bestimmten Eindruck, dass diese Ausbildung auf allen Gebieten erstaunlich weit geht. Neben dieser allgemeinen Ausbildung im Rahmen der Pflichtstunden finden freiwillige Spezialkurse statt, in denen die Heimwehrmänner zu Spezialisten an den automatischen Waffen, im Umgang mit Handgranaten, mit Minen und anderen Sprengmitteln ausgebildet werden. Diese Spezialkurse umfassen auch Lehrgänge für Hundeführer, Signalisten, Sanitätsdienste, den Waffenunterhalt, die administrativen Dienste und weitere Spezialgebiete.

Neben diesen Spezialkursen werden jedes Jahr eine Reihe Kaderkurse durchgeführt, um die Kader aller Grade, vom Gruppenführer bis zum Befehlshaber eines Heimwehrkreises auszubilden. Diese Kurse sind freiwillig und gar mancher opfert dafür die ganzen, oder einen Teil seiner Ferien. Die schwedische Heimwehr besitzt nun in der Nähe von Stockholm, in Vällinge, ein eigenes Ausbildungszentrum. Diese Kampfschule der Heimwehr (Hemvärnets stridsskola) ist nach dem Schultableau auch 1947 mit Kursen aller Art voll belegt.

Das Hauptgewicht der Heimwehrausbildung liegt in der praktischen Felddienstausbildung, in der auch Unternehmungen des Ortskampfes und anderer Kampfformen eingeschlossen sind. Im Hinblick auf die besonderen Aufgaben der Heimwehr steht die Ausbildung der Gruppe an erster Stelle, die in stets wechselnden Aufgaben und Uebungsanlagen in alle Möglichkeiten eingeführt wird, denen sie im Kampf um ihren Wohnort begegnen kann. In besonders ausgeprägter Form wird in der letzten Zeit auch der Kleinkrieg geübt.

Durch die verhältnismässig zahlreichen, mit Wettkämpfen und Patrouillenübungen verbundenen Heimwehrtagungen in den einzelnen Heimwehrkreisen erhält diese Ausbildung einen besonderen Anreiz. Ein grosser Teil von Schwedens grossen Schützen sind Angehörige der Heimwehr und es liegt auch im Charakter der Heimwehr, dass das Schiessen bei diesen Wettkämpfen eine grosse Rolle spielt. Die Programme dieser Tagungen und Wettkämpfe lassen sich mit unseren Armee-meisterschaften oder den Wettkämpfen unserer Unteroffiziersvereine vergleichen.

Bei den Felddienstübungen und Manövern der Armee erhält die Heimwehr regelmässig Gelegenheit zur Teilnahme, was ihre Ausbildung wertvoll ergänzt.

(Schluss folgt)